



**Susanne Ring**

*Sack voll Knochen*



**Susanne Ring**

*Sack voll Knochen*



## *Inhalt*

Globale Wesen Wissen Clay als Material bei Susanne Ring <i>Text Dr. Julia Wirxel</i>	4
Ausstellungsansichten	8
Zwischen Fragilität und Verletzlichkeit Zu den Körper-Figuren von Susanne Ring <i>Text Dr. Stefan Lüddemann</i>	142
Arbeitsansichten	146
Biografie	157

## Globale Wesen Wissen - Clay als Material bei Susanne Ring

Wenn man die Arbeiten von Susanne Ring das erste Mal sieht, stellt sich die Frage nach dem Ursprung dieser Kunst. Sofern man den Namen der Künstlerin übersehen haben sollte, könnte man ihre Skulpturen in einen „afrikanischen“ Kontext verorten.

„Afrika“, als umbrella term, als großer Begriff, kann heutzutage jedoch kaum noch verwendet werden. So könnte man die Unterscheidung von westlicher und nichtwestlicher Kunst anführen. Am Beispiel von Susanne Ring kann man erkennen, dass Globalisierung in der Kunst stattfindet. Wie in der Musik, die international, global gehört wird, so ist es auch mit der Kunst.

Auch hier ist alles in flux. Denn Susanne Ring greift auf das allgemeine sowie ihr kulturelles wie persönliches Gedächtnis zurück. Wie die Künstlerin bestätigt, entstehen ihre Arbeiten beim Machen, d.h. es wird vorher kein Konzept überlegt. Die Figuren und Wesen, die sie erschafft, sind Momentaufnahmen ihrer permanenten Suche nach etwas. Wenn das Finden je eintreten würde, könnte sie aufhören Künstlerin zu sein.

Da es aber nicht die eine Wesenheit bzw. „Lösung“ geben wird, arbeitet sie immer weiter und bereichert ihren Kosmos mit einer kaum zu fassenden Bandbreite an Gegenübern, entstanden aus ihren inneren Bildern mit dem Einsatz ihres Körpers.

Eine Verschränkung von Geist und Körper findet statt.

Das Subjekt wird beim Machen „ganz“ mit seinem vom Subjekt zum Objekt werdenden dreidimensionalen „Bild“ und entlässt dieses in den Raum und die Zeit.

In der Diskussion westliche versus nichtwestliche Kunst, wird die Frage gestellt, ob es nichtwestliche Künstler gibt, die ihre eigene nichtwestliche Sprache sprechen und tatsächlich gesehen werden. Eine wichtige Frage.

Vielleicht trägt die künstlerische Position von Susanne Ring dazu bei, indem sie bewusst wie unbewusst Materialien sowie Narrative, Namen, Symboliken, Ästhetiken, Zeichen etc. in ihre Kunst einschreibt und - selbstverständlich - mit ihrem „westlichen“ Blick verwebt. Mit diesem künstlerischen Ansatz Wesen zu schaffen, die unfertig, ungenau, sperrig, aber auch niedlich und „archaisch“ wirken, kann der westliche Kanon erweitert werden.

Seit einiger Zeit werden nichtwestliche Kunstwerke nicht nur gesammelt, sondern auch mit der westlichen Kunst verglichen, mal thematisch, mal zeitlich, in einem Ausstellungsraum direkt gegenübergestellt. Die Hoffnung ist, dass nach diesem notwendigen Schritt, eines Tages die Unterscheidung wegfällt und unabhängig von diesen Kategorisierungen einfach Kunstwerke präsentiert werden können. Susanne Ring kann hier als eine Vorreiterin und gleichzeitig Stellvertreterin gesehen werden, die in Einzelausstellungen ihr eindringliches Universum an Figuren- und Wesenskonstellationen zeigt, genauso wie in Gruppenausstellungen sich ihre Geschöpfe behaupten und gleichzeitig in den Dialog gehen. In diesem Sinn kann Susanne Rings Werk nur als global bezeichnet werden, da es genau wie außerwestliche Kunst einen Einfluss auf die „westliche“ Kunstkritik, -theorie und den (westlichen) Kunstbegriff zu haben vermag.

Umso erstaunlicher ist, dass eine zeitgenössische Künstlerin jahrelang ihrer Arbeitsweise im Sujet und auch im Material Ton, treu geblieben ist und bleibt. Susanne Ring begann mit dem Material zu arbeiten, als es im Kunstgeschehen, im Kunstsystem und im Kunstmarkt, als randständig wahrgenommen wurde.

Interessant ist hierbei festzustellen, dass Naturstoffe wie Erde zunächst zeitlos erscheinen. Aber dies ist ein Trugschluss, denn auch Naturstoffe unterliegen bestimmten historischen Bedingungen und sind dementsprechend konnotiert.

Auch Naturmaterialien wie Erde, Ton etc. sind Zeugnisse der Menschheitsgeschichte mit allen ihren Implikationen. Es ist evident, dass diese Künstlermaterialien nicht von der Künstlerin selbst erzeugt wurden, sondern bereits vor der Entstehung des Kunstwerks existierten. Genau diese Spannweite von ahistorischem Anschein und historischer Befrachtung nutzen Künstler\*innen und spielen mit ihren kulturell kodierten Assoziationen, die in der Rezeption hervorgerufen werden.

Erde, Lehm, Ton galt als das niedrigste der vier Elemente, ist aber deren formbarstes. Dabei scheint es zugleich als wertlos, da auch ubiquitär verfügbar und als heiliges Material. Der Mensch wurde aus Erde geschaffen - im Alten Testament - genauso wie Golems in der Kabbala.

Dabei muss jedoch dem Materiellen, dem Physischen ein immaterieller Stoff hinzugefügt werden, damit es lebendig wird, wie Feuer, Geist, Odem, Elektrizität oder das Wort.

Susanne Rings Homunkuli wirken so, als ob sie kurz vor der Phase des Lebendigwerdens stehen würden. Ein Hauch fehlt noch und sie werden zu einem Teil unserer lebendigen Welt. Das Gedächtnis des Materials ist ebenfalls elementar, da eine mögliche Aufladung die Transformation der Toten impliziert: Der Leichnam wird in die Erde gegeben, um ein Teil von ihr zu werden und aus dem, nach dessen Transformation, neues Leben entspringt. Stecken in Susanne Rings Figuren Kleine A stern (Gottfried Benn) oder werden sie wie Clay (englisch für Leiche) ebenfalls in ferner Zukunft eins mit der weiblich aufgeladenen, passiven „Mutter“ Erde?

Spätestens nach der Moderne waren eigentlich alle Materialien - wie auch die Erde, der Ton - in der Kunst kunstwürdig und gleichwertig anerkannt. Dennoch lösten die alten Kulturtechniken der keramischen und - auch der textilen - Kunst gattungshierarchische Berührungsgänge aus. Susanne Ring hat sich von Beginn an von diesen Vorurteilen befreit und reagiert auf diverse, eigene und intensive Weise. Die Künstlerin stellt eine große Bandbreite im Bereich der Keramik vor: von der Installation bis zu gegenständlichen Objekten, aber auch abstrakt erscheinende Formen.

Besonders prägnant sind beispielsweise die großen, mehrteiligen Keramiken Sirius (2013) (S.43), Mister (2016) (S.107) und o.T. (2012) (S. 76) und Privatgespräch (2019) (S. 23). Diese Wesen werden zum Gegenüber des Betrachters und er spiegelt sich in ihnen, versucht sie zu ergründen. Geht es ihnen gut? Sie wirken wie in einem anderen Zustand, vielleicht einem inneren Bild eines unsichtbaren Wesens, das wir teilweise versehrt sehen. Dabei sind alle sehr eigen und strahlen etwas ganz Unterschiedliches aus. Sirius, der Hundstern, wirkt stolz, wie ein Bewacher. Die drei Federn unterstreichen einen indigenen Charakter. Das Spiel mit der verlaufenen Glasur, d.h. dem glänzenden und nicht glänzenden Bereichen des Körpers beherrscht Susanne Ring hervorragend. Sirius steht ruhend, im Einklang mit sich

selbst auf einer Wellpapprolle bzw. einem Sockel, der die Körperoberfläche des vor allem hautfarbenen Wesens wieder aufnimmt und so zu einer Einheit wird, da ein Unterkörper sowie Beine nicht zu sehen sind. So wird er eins mit seinem Sockel und hat die Anmutung eines Totempfahls, einem Identitätssymbol.

Die Wesenheit o.T. (2012) dagegen wirkt ein wenig traurig und steif. Wie eingesunken und festgesteckt, steht diese Figur auf dem Sockel, der ebenfalls eine Einheit herstellt. Es fehlen die Hände und Füße, wie bei antiken Figuren, und die Beine sind etwas merkwürdig verbeult und weit auseinander, so dass ein behändes Fortkommen, auch ohne das Einsinken im Sockel kaum möglich erscheint. Das Amorphe und Alienartige wird durch den fehlenden Hals und den übergroßen Kopf mit seinen großen, eindringlich blickenden Augen verstärkt. Braun-rötlich ist hier die Glasur, die ebenfalls über den Körper zu fließen scheint. Auch hier ist eine einengende Deutung nicht zielführend: Könnte die Figur verletzt oder von Schlammwasser bedeckt sein? Vielleicht ist es aber auch einfach ihre Erscheinung und alles ist in Ordnung. Trotzdem wirkt sie schutzbedürftig und man möchte sie trösten und in den Arm nehmen. Der Titel Privatgespräch lenkt eine Interpretation in eine gewisse Richtung. So wirken die Kringel wie Gedankenkreise, in die man sich nachts hineinfallen lassen kann. Diese Gedankenspiralen breiten sich aus, gelangen zum Hals, zu den Händen, es werden so viele Gedanken, dass weitere Köpfe vonnöten sind, um sie weiterzudenken, einen neuen Ansatz zu finden, sodass sie aus dem langen Hals sprießen. Der Rest des Körpers ist unwichtig, so wirken die Beine, die wie kaum bearbeitet einen Halt für diese Denkfigur bieten.

Das Installative und die Anordnung der Figuren verstärken das narrative Element. Susanne Ring arrangiert die Figuren, Wesen und Materialien theatral, ohne, dass jedoch eine Bühne als Abgrenzung zum Publikumsraum erkenntlich wird. Die Betrachterin ist je nach Distanz und Nähe mehr oder weniger in Rings Universum integriert.

*Julia Wirxel*





*Ausstellungsansichten*

8 „Gutes Geleit“, Axel Obiger, Berlin, 2016

„Pocahontas liebt Winnetou“

Keramik, glasiert, mehrteilig, Leder, ca. 170 x 35 x 40 cm, 2016

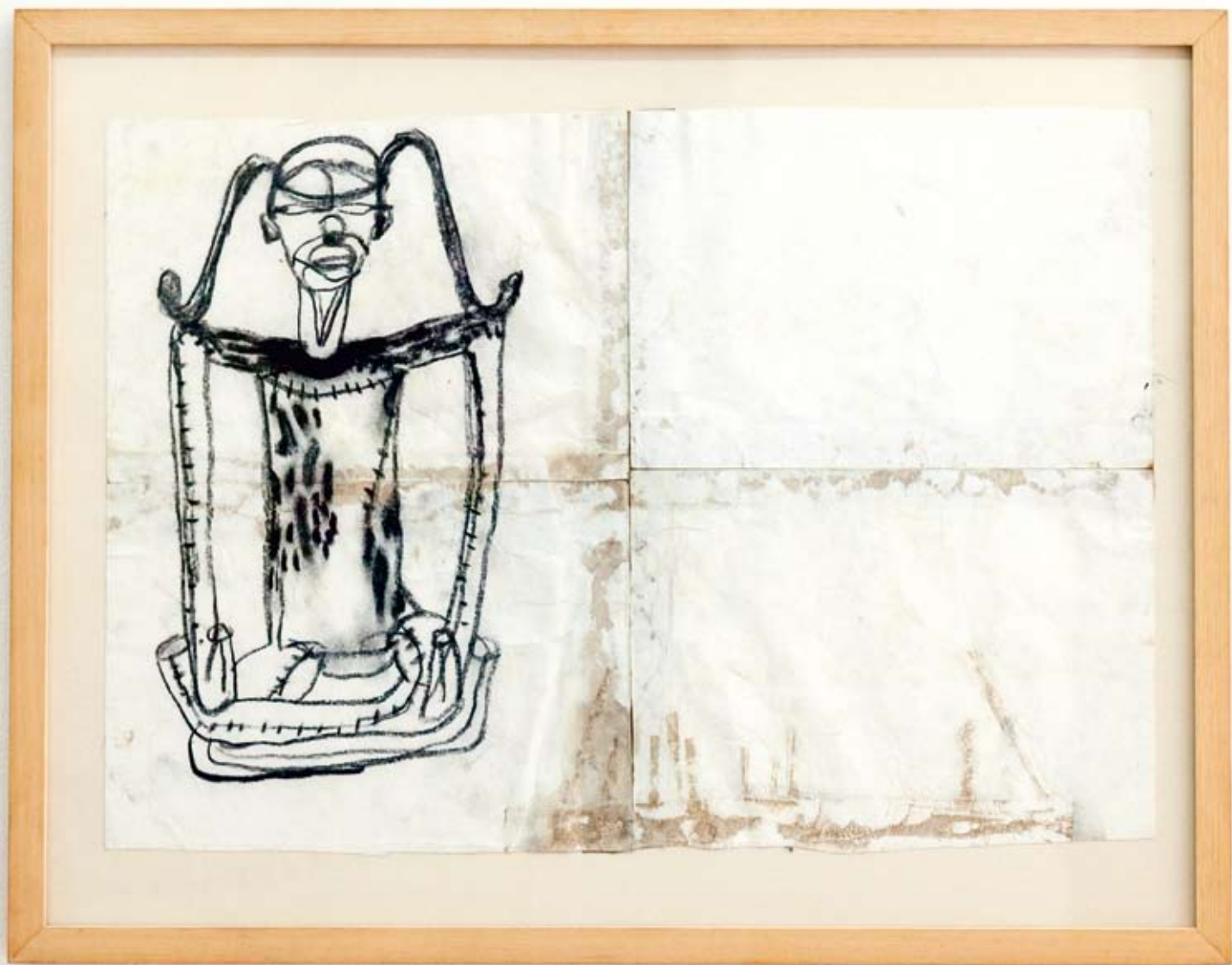






„ein Sack voll Knochen“

Kohle auf Papier, ca. 40 x 60 cm, 2015



14 „Maske“, Schoeler.Berlin, Berlin, 2019

o.T.

Keramik vierteilig, ca. 56 x 34 x 17 cm, 2018











o.T.  
Zeichenkohle auf Druckerpapier,  
ca. 30 x 21 cm, 2011



o.T.

Zeichenkohle auf Druckerpapier,  
ca. 30 x 21 cm, 2011

„kleine Schwester“

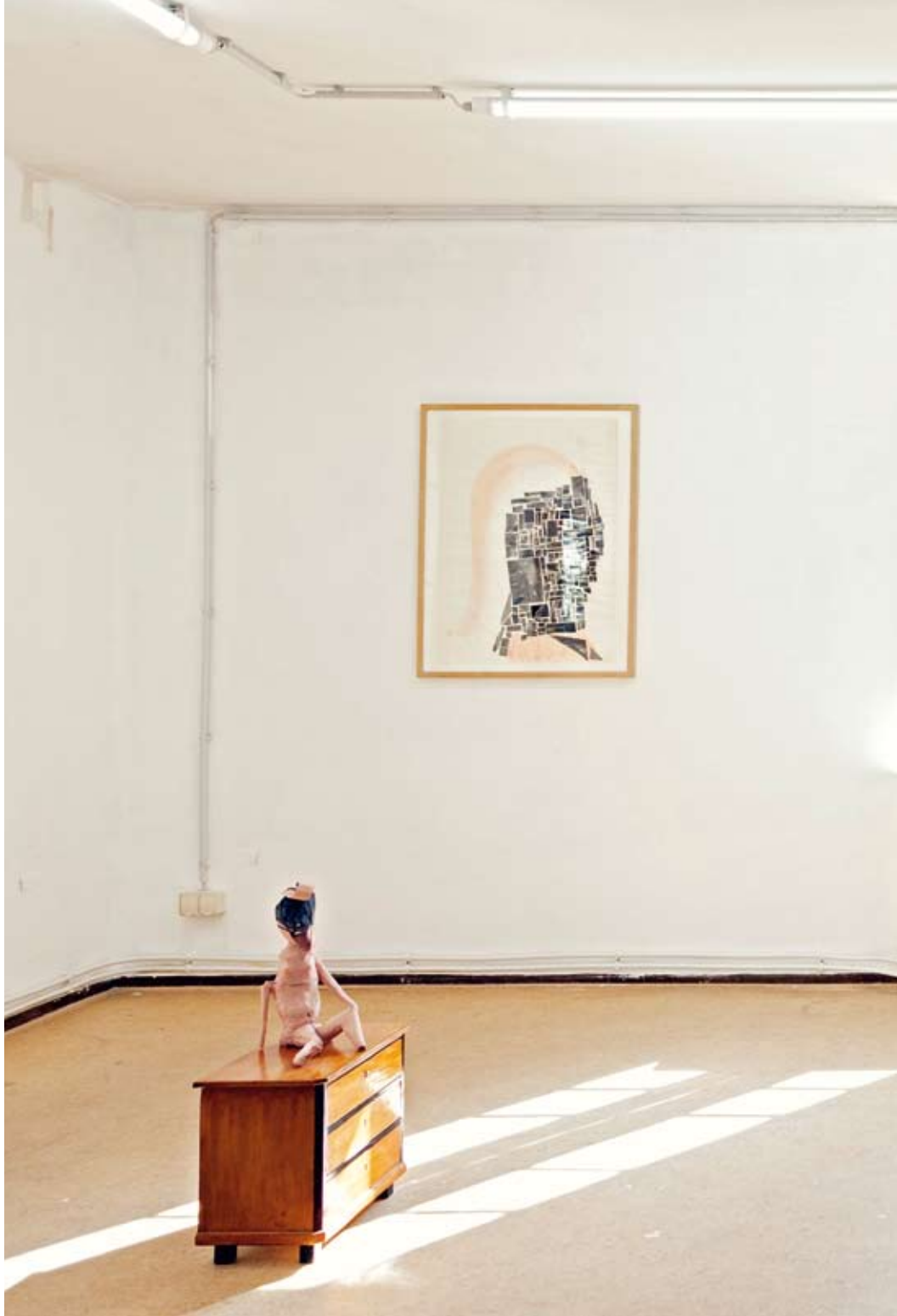
Keramik, 36 x 20 x 25 cm, 2018

„Eine Dame“

Papiercollage, Tempera, ca. 84 x 59 cm, 2018

„Privatgespräch“

Keramik 6 teilig, ca. 77 x 25 x 32 cm, 2019







„Eine Dame“  
Papiercollage, Tempera,  
ca. 84 x 59 cm, 2018





„Privatgespräch“  
Keramik 6 teilig,  
ca. 77 x 25 x 32 cm, 2019









28 „Superkind“, Gelsenkirchen, 2018

„JAGUAR“

Keramik glasiert, zweiteilig, ca. 88 cm hoch, 2018, Detail









„Badende“

Keramik, engobiert, ca. 45 cm hoch, 2018

„Der Lieben Mutter“

Tempera auf Papier, 94 x 66 cm, 2017

„kleine Schwester“

Keramik, 36 x 20 x 25 cm, 2018

„Superkind“

Keramik, zweiteilig, ca. 67 cm hoch, 2018







„Der Lieben Mutter“, Tempera auf Papier, 94 x 66 cm, 2017





„Badende“  
Keramik, engobiert,  
ca. 45 cm hoch, 2018



„Mutter“

Keramik, glasiert, ca. 30 x 30 cm, 2017





„JAGUAR“

Keramik glasiert, zweiteilig, ca. 88 cm hoch, 2018



42 **SIRIUS, Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle, 2013**

„Sirius“

Keramik glasiert, Hahnenfedern, Wellpappe, mehrteilig, 2013







„Hahnentritt“

vierteilig, Kohle auf Papier, 2012

„Engel“

Keramik glasiert, Podest, mehrteilig, Wolle gefilzt, 2012



























„Welten“, Kunstverein Villa Streccius, Landau, 2015 57

o.T.

Fotografie, 2015

„Liegend“

Keramik glasiert, 30 x 20 x 15 cm, 2014

„weisses Haus“

Keramik glasiert, ca. 21 x 15 x 21 cm, 2015

„gelbes Haus“

Keramik glasiert, ca. 30 x 20 x 20 cm, 2015

„Ninja Turtle“

Raku-Keramik, ca. 42 cm hoch, 2014











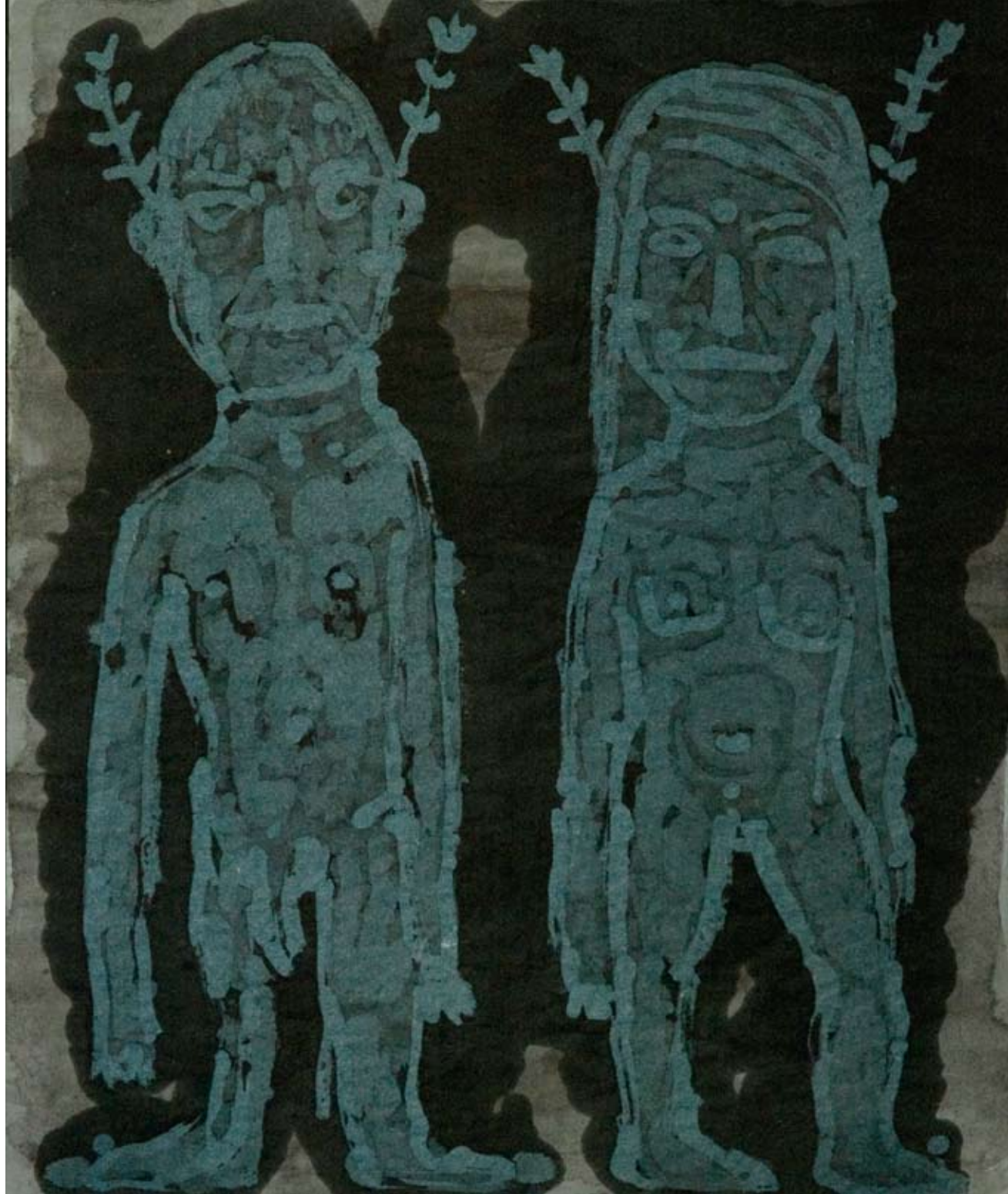
















„Sirius“

Keramik glasiert, Hahnenfedern, Wellpappe, mehrteilig, 2013

„Schlangen beschwören“

Kohle auf Papier, je 105 x 63 cm, 2014



o.T., Pastell auf Papier, 73 x 53 cm, 2015













76 „MIRROR MIRROR“, Galerie Idelmann, Gelsenkirchen, 2012 | mit Tian Tian Wang

o.T.

zweiteilig, Keramik glasiert, ca. 72 cm hoch, 2012









Großes Bild von Tian Tian Wang

„Engel“

Keramik, Podest, mehrteilig, Wolle gefilzt, 2012

„Hahnentritt“

vierteilig, Kohle auf Papier, 2012

„Kopf“

Keramik, je ca 35 x 35 cm, 2012

„Darth Vader“

zweiteilig, Keramik glasiert, 2012









o.T.

Collage, Gouache auf Papier, 84 x 60 cm, 2012

o.T.

Collage, Gouache auf Papier, 84 x 60 cm, 2012

„Kleiner Wald“

mehrteilig, Keramik, Holz, ca. 70 cm, 2012

„Engelshirarchie“

Keramik, 45 cm, 2012

Großes Bild von Tian Tian Wang

o.T.

zweiteilig glasiert, Keramik, ca. 72 cm hoch, 2012



86 „Flux4Artb-05 Museum Montabaur“, Montabaur, 2018

„Beißer“

Keramik, dreiteilig, Schrank, ca. 200 x 50 x 40 cm, 2012





















„Achat“

Farbe, Holz, Wachs, ca. 110 x 80 cm, 2012

„Marmor“

Farbe, Holz, Wachs, ca. 160 x 70 cm, 2012

96 „Container Love“, Fontana Gallery, Amsterdam, 2017

o.T.

Keramik glasiert, ca. 53 cm, 2016













„Whisperer and fearful Horse“, Gouache, Pastel, Kohle auf Papier, 42 x 59 cm, 2016





„Greenhorseyellowtop“, Gouache auf Papier, 30 x 42cm, 2016

„Tired Horse on the seaside with Palm Tree“

30 x 42 cm, Pastel auf Papier, 2016

„o.T.“

ca. 53 cm, Keramik glasiert, 2016

„Pferd“

zweiteilig, ca. 80 x 30 cm, Keramik glasiert, 2011

„Pferd“

ca. 30 x 30 cm, Keramik glasiert, 2011







„Mister“

dreiteilige Keramik glasiert, ca. 110 cm, 2016

„Pet“

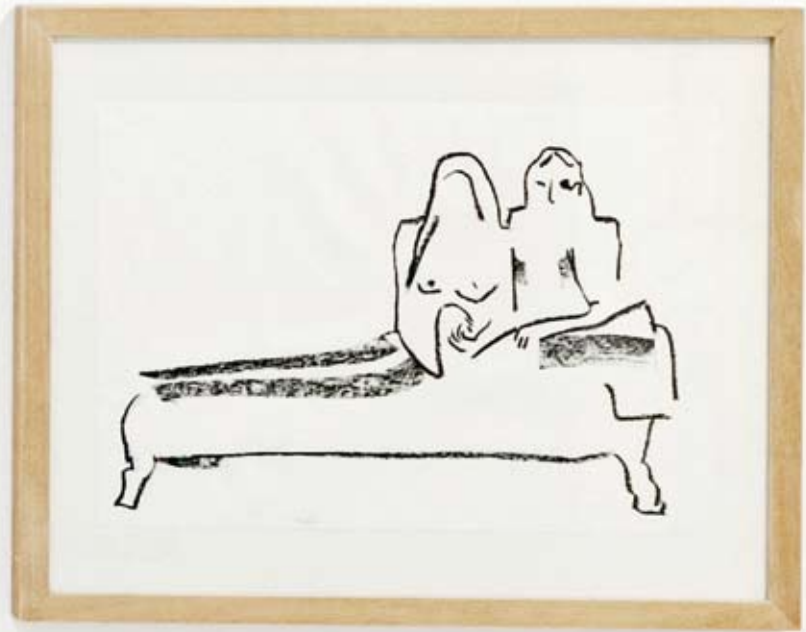
zweiteilige Keramik glasiert, 60 cm, 2016



„Mister“  
dreiteilige Keramik glasiert, ca. 110 cm, 2016



„Girl with Gun and Tree“, Kohle auf Papier, ca 42 x 30 cm, 2016 | „to stay, stayed, stayed“, Kohle auf Papier, ca 42 x 30 cm, 2016



„Mr. & Mrs.“, Kohle auf Papier, ca 30 x 42 cm, 2016







112 „Pale Shelter“, Axel Obiger, Berlin, 2018 und Frappant, Hamburg, 2019

o.T.

zweiteilige Keramik, Stoff, 2018

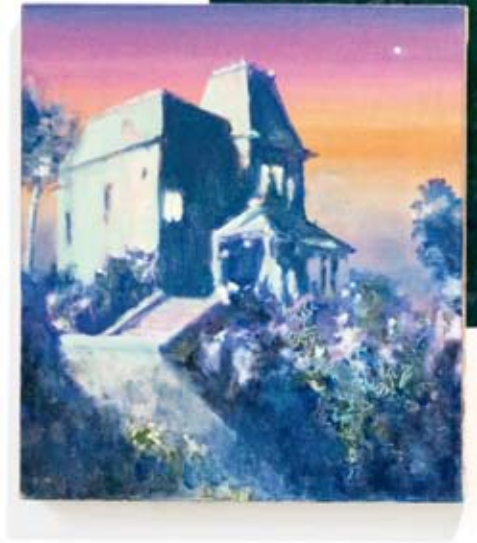


„Tante“

zweiteilige Keramik, ca. 72 x 22 cm, 2018

Katrin Hoffert · „Mutters Haus“, Öl auf Nessel

Oliver Möst · „Hamlet / Dorf“, Fotografie





„Tante“

zweiteilige Keramik, ca. 72 x 22 cm, 2018









„Pale Shelter“

Frappant, Hamburg, Ausstellungsansicht  
vlnr: Manfred Michl, Oliver Möst, Susanne Ring,  
Sarah Thibault, Niina Lethonen Braun, Susanne Ring







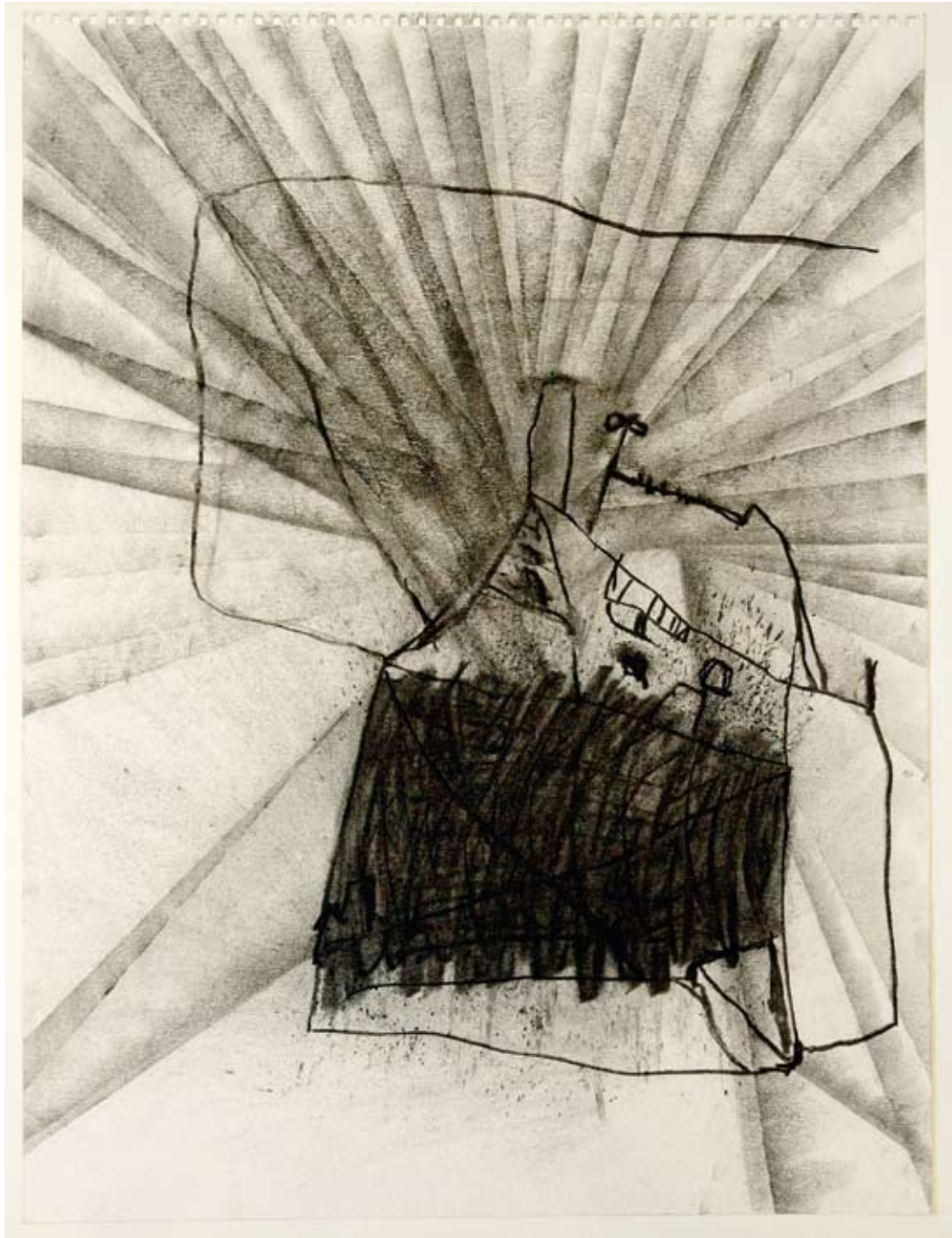
„Heimatbesuch“, Museum Kahnweilerhaus, Rockenhausen, 2017 123

„Heimatbesuch“

Keramik glasiert, Figur sieben-teilig, Steine, Brett, Holzscheiben, ca. 60 cm hoch, 2017



„Heimatbesuch“  
Keramik glasiert, 2017









127

„Heimatbesuch“

ca. 70 cm hoch, neunteilig, Keramik, Papier, 2017

„Kniefall“

Keramik, ca. 30 x 45 cm, 2017



130 „Ja, es stimmt“, Axel Obiger Berlin, 2015 | mit Christiane Bergelt

Großes Bild von Christiane Bergelt

o.T.

(Kopfstand), Raku-Keramik, ca. 41 x 15 cm, 2015





„Ja, es stimmt“, Ausstellungsansicht  
Großes Gemälde von Christiane Bergelt





o.T., Gouache auf Papier, 73 x 53 cm, 2015











o.T., (rote Figur)

Raku-Keramik, ca. 51 x 15 cm, 2014

„weisses Haus“

Keramik glasiert, ca. 21 x 15 x 21 cm, 2015



„o.T.“, (Sitz)

Raku-Keramik, ca. 41 x 15 cm, 2014

„o.T.“, (grosse Figur in Schiffen)

Keramik, ca. 71 x 15 cm, 2015



## **Zwischen Fragilität und Verletzlichkeit**

Zu den Körper-Figuren von Susanne Ring

*Von Stefan Lüddemann*

Das kleine, blaue Wesen hat seinen linken Arm gehoben. Er muss danach gleich zur Seite gesunken sein, denn jetzt liegt er über dem Kopf wie ein erschlaffter Pflanzenstengel. Es sieht so aus, als würde dieses Ärmchen nun für immer so liegen bleiben, ein Körperteil, dem seine eigentliche Funktion abhandengekommen ist und das dafür eine neue gewonnen hat. Das blaue Wesen wahrt allemal seine Würde. Das Ärmchen bildet einen Halbkreis, der sich wie ein Nimbus um den Kopf legt. Wie alle Plastiken von Susanne Ring bannt auch diese unmittelbar den Blick des Betrachters. Die Bildhauerin formt aus Ton zarte Wesen, die uns im gleichen Augenblick anziehen und befremden.

Die Figuren der Künstlerin wirken deformiert und würdevoll zugleich, sie faszinieren uns, weil sie in uns disparate Empfindungen auslösen, mit denen wir deshalb nie an ein Ende kommen, weil sie sich nicht in einer Erklärung auflösen lassen. Der Anblick der kleinen Figur mit dem erschlafften Arm mag befremdlich oder kurios wirken. Nach diesem ersten Affekt aber wachsen Sympathie und Mitgefühl.

Susanne Rings Plastiken sind Körper im Raum. Das klingt banal, das klingt nach der verlegenen, nach den vielen Innovations- und Veränderungsschritten der Skulptur in der Moderne übriggebliebenen Minimaldefinition dieser Kunstgattung. In Wirklichkeit ist mit dieser Aussage das Thema von Susanne Rings Kunst grundlegend angesprochen. Denn ihre Plastiken handeln von Körper und Körperlichkeit und damit von einem Thema, das in der zeitgenössischen künstlerischen Praxis und theoretischen Reflexion den Knotenpunkt vieler Aktivitäten und Überlegungen bildet. Susanne Ring spricht das Thema des Körpers in dreifacher Hinsicht an: erstens als Frage nach der Machart ihrer Figuren und der sich damit artikulierenden Auffassung von Bildhauerei und Plastik, zweitens als Kommentar zum Verständnis von Körper und Körperlichkeit in der Gegenwartsgesellschaft und drittens als Statement im Rahmen einer Begegnung des Betrachters mit ihrer Kunst.

Diese drei Aspekte sind natürlich nur als Teile eines einzigen großen Komplexes richtig verstanden. Die Frage nach dem Körper richtet sich auf das Menschen- und Körperbild der Bildhauerei. Zugleich steht das Verhältnis von Objekt und Raum und der Verortung des Kunstrezipienten im gleichen Augenblick mit in Frage. Susanne Ring baut ihre Figuren aus Ton auf und brennt sie zu Keramiken. Die Künstlerin formt keine massiven Körper, sondern hohle Gebilde. Jeder ihrer Plastiken besitzt daher ein doppeltes Gesicht – das der menschlichen Figur und das des Gefäßes. Die Körper, die auf diese Weise entstehen, stellen keine Fülle dar, sie markieren eine Grenze.



Ring geht es nicht um Gewicht und Schwere, sondern um Leichtigkeit und Fragilität. Die künstlerische Prozedur definiert relevante Vorentscheidungen zur Auffassung des Körpers in dieser Kunst. Körper werden nicht als Volumina ins Spiel gebracht, sondern als Komposita. Die einzelnen Figuren besitzen meist nicht nur, wie viele Gefäße, einen Deckel, sie sind auch aus heterogenen Elementen zusammengesetzt. Jede von Susanne Rings Plastiken verwirklicht sich als fragiler Körper, dessen Gestalt eine Grenze zwischen Innen und Außen markiert und einen hohlen Raum birgt.

Körper sind hier Container und zugleich gebaute Architekturen, die sich aus Kuben und Stützen wie aus Basiselementen zusammensetzen. Der Körper ist kein integrales Ganzes, sondern ein Konstrukt, das sich auch als solches zu erkennen gibt. Jede dieser Plastiken sieht wie ein Körper aus, weist Rumpf und Kopf, Arme und Beine auf. Diese Gebilde entsprechen dem, was wir unter dem Körper, dem menschlichen Körper zumal verstehen – zumindest in den grundlegenden Zügen.

Figuren wie „Container Love“ oder „Sie“ verblüffen und befremden uns zugleich aber auch mit ihrer jeweiligen Gestalt. Susanne Rings Figuren fordern heraus als hybride Gebilde, deren jeweilige Individualität sich nicht auf Muster beziehen lässt. Kein Körper ist hier wie der andere, keiner dupliziert ein Schema. Jeder dieser Körper ist er selbst und nur er selbst – in einem geradezu emphatischen Sinn.

Diese Beobachtung korreliert mit dem Arbeitsprozess der Künstlerin und dessen unvermeidlichen Eigenheiten. Der Herstellungsprozess jeder Keramik schließt Momente der Unwägbarkeit mit ein. Brennvorgang und Glasuren lassen sich aufgrund von praktischen Erfahrungswerten zuverlässig handhaben. Wirklich steuerbar sind sie hingegen nie.

Die Künstlerin rechnet bei ihrer Arbeit mit dem Zutun des Materials und seinen unkalkulierbaren Reaktionen.

Die Plastiken, die dabei entstehen, steuern sich in ihrer Genese ein gutes Stück weit selbst. Die Künstlerin formt Körper, die sie projektieren kann, in ihrer endgültigen Gestalt dann aber akzeptieren muss. Sie haben sich ihrer Planung ein gutes Stück weit entzogen, sind am Ende, was sie sind und so, wie sie niemand imaginieren konnte.

Die Körper, die auf diese Weise entstehen, sind in ihrer jeweiligen Eigenart nicht nur hinzunehmen, sie müssen als völlig neuartige Wesen begriffen werden, die durch den künstlerischen Arbeitsprozess eine von allen Erwartungen und Wahrscheinlichkeiten freie Wirklichkeit gewonnen haben. Die Künstlerin erscheint in dieser Hinsicht nicht allein als Urheberin ihrer Plastiken, sondern auch als Assistentin von Körpern, die im während des künstlerischen Arbeitsprozesses im Begriff sind, zu ihrer eigentlichen Gestalt zu finden.

In früheren Werkphasen unterstrich Susanne Ring diesen Aspekt ihres Werkes noch dadurch, dass sie ihre Plastiken als Materialmix anlegte, der der Keramik andere Materialien wie Holz oder Federn hinzufügte. Diese Eigenart ihrer Bildhauerei findet sich weiter, ist aber zugunsten einer sich auf das Material der Keramik beschränkenden Arbeit zurückgenommen worden. Die Figuren beziehen jetzt ihre Wirkung allein aus der Keramik und ihren Spielräumen. „Der Körper ist das erste und natürlichste Instrument des Menschen“. Dieses Diktum des Soziologen und Ethnologen Marcel Mauss wirkt heute wie eine Kontrastfolie zu jenen Körpervorstellungen, die sich in den Plastiken von Susanne Ring artikulieren.

Der Körper besitzt weiter eine zentrale Relevanz, er erscheint nun aber nicht mehr als Instrument, über das sich verfügen ließe, sondern als Gefäß, ja Gefängnis, dessen Existenz hinzunehmen ist.

Die Körper der Susanne Ring sind nicht einfach natürlich, sie erscheinen vielmehr als kreatürlich, weil sie, weit über jede vermeintliche Normalität des Natürlichen hinausgehend, ihr eigenes, nicht kalkulierbares Wachstum haben.

In den Plastiken von Susanne Ring sehen wir Wesen, die bisweilen wirken, als seien sie von sich selbst überrascht und hätten nun Mühe, das eigene so- und nicht anderssein hinzunehmen. Diesen Körpern sind genauso viele Möglichkeiten wie Defizite eingeschrieben. Sie erscheinen unmittelbar gegeben, stehen aber nicht einfach zur Verfügung. Ihre offensichtliche Fragilität und Verletzlichkeit versperrt jeden Weg zu einer vermeintlich einfachen Identität dieser Wesen mit ihren Körpern.

Wesen wie jene aus der Werkgruppe „Schlangen beschwören“ haben Körper, die sich nicht einfach bemeistern, und entsprechend auch nicht ausbeuten oder optimieren lassen.

Die Geschichte des Körpers stellt sich in der abendländischen Tradition als Abfolge von Versuchen dar, den Körper zu domestizieren, ihn zu leugnen oder mindestens als Produktionsinstrument zuzurichten. Körper werden in dieser Tradition nicht akzeptiert, sie werden instrumentalisiert.

Physis produziert Störfaktoren. Der von dem Soziologen Norbert Elias in seinem gleichnamigen Klassiker beschriebene „Prozess der Zivilisation“ besteht entsprechend darin, mit der Kontrolle von Affekten und ihren Unwillkürlichkeiten auch den Körper in seinen Bewegungen und Regungen, in seinen Bedürfnissen und Appellen zu regulieren. Das Bild des Körpers fächert sich entsprechend auf. Er erscheint als Haus wie als Fremdkörper, als Instrument wie als Vagabund. Körper zeichnen sich dadurch aus, dass sie ebenso vital wie sterblich sind.

Sie müssen eigenen Körperregimen unterworfen werden, damit sie zu jenen Sinnkonzepten und Lebensvollzügen passen, die sich der Mensch entwirft. Den Körper gibt es in dieser Hinsicht des Zivilisatorischen niemals nur als vermeintlich natürliche Gegebenheit, sondern immer nur als „Einschreibefläche und Symbol gesellschaftlicher Strukturen“. Er stellt sich als soziales Produkt im Medium des Physischen dar. Mit dem Körper etwas machen oder ihn zu etwas ganz anderem und damit zu sich selbst befreien – diese Alternative stellt die Bedingungen, unter denen derzeit mit dem Körper umgegangen wird.

Susanne Rings Körperplastiken sind weit entfernt von einer Welt der sozialen Kontrolle oder der Zurichtungen der immer ungenügenden Physis durch Interventionen von Body Shaping bis plastischer Chirurgie. Ihre Kunst thematisiert eine Revolte des Körperlichen gegen Kontrolle und Normierung. Ihre Kunst stellt Körper nicht dar oder aus, ihre Kunst konfrontiert mit Körpern in ihrer ganzen befremdlichen Eigengesetzlichkeit. Diese Körper scheinen Gebrechlichen wie Helden gleichermaßen zu gehören. Sie scheinen besondere Möglichkeiten zu bergen, gleichzeitig aber auch vom Signum des Mangels gezeichnet zu sein. Körper vermögen vieles. Sie können aber nicht über sich hinaus. Vielleicht liegt gerade in dieser Einsicht, ja in diesem Gefühl der Schlüssel dazu, den eigenen Körper als grenzenlos und damit als „totale Freiheit“ zu erfahren. Mit diesem grundsätzlichen Anliegen findet das Werk von Susanne Ring auch seinen Platz in der zeitgenössischen Kunst. Die Plastiken der Künstlerin erinnern an verwandte künstlerische Projekte, die gleichfalls den menschlichen Körper in einer neuen Weise als eigene, von allen Erwartungen und Zurichtungen freie Größe thematisieren. Zu diesen Werken gehören Positionen der Bildhauerei ebenso wie der Malerei.

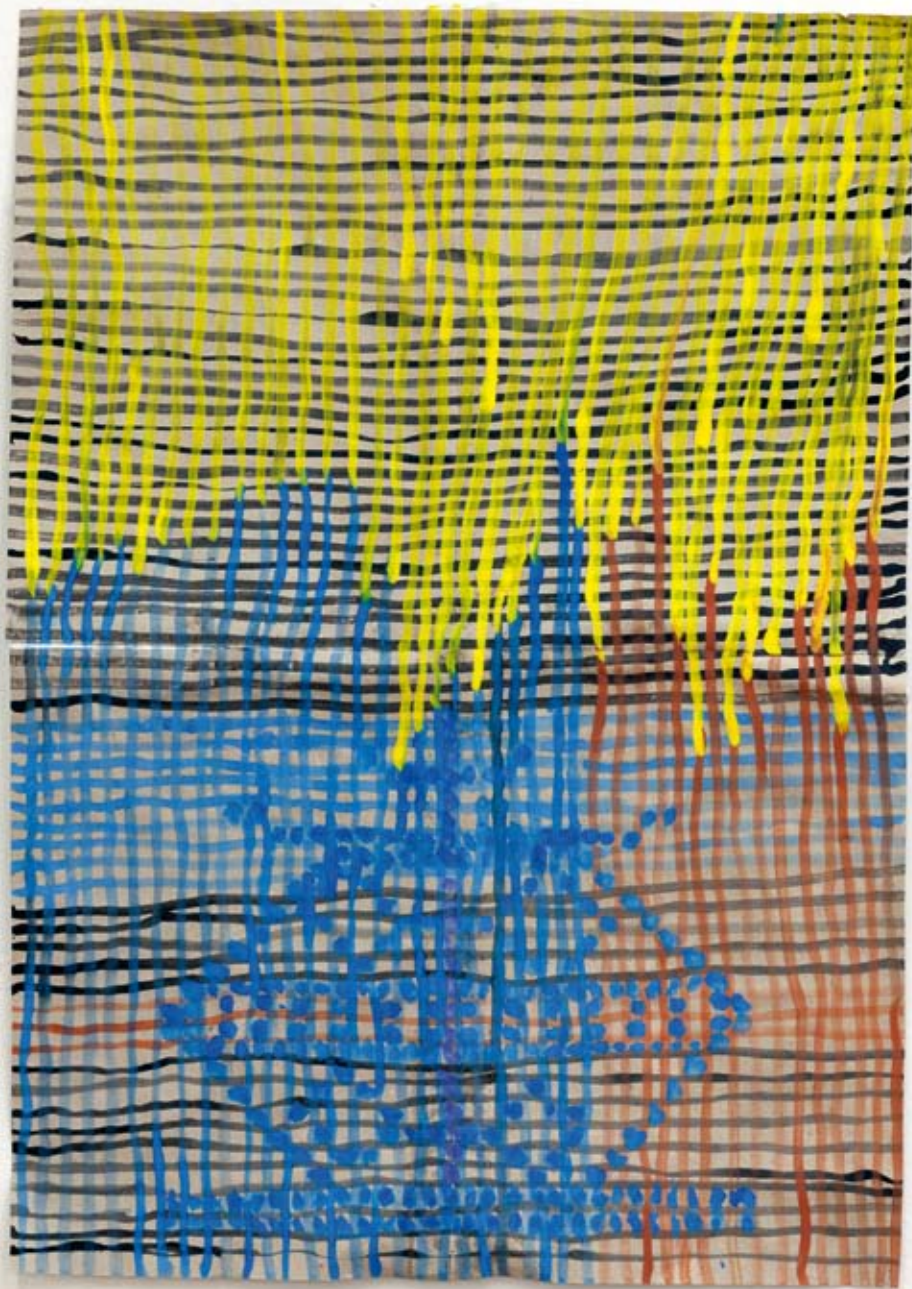
Susanne Rings Plastiken und Bilder erinnern an die Figuren und Zeichnungen von Thomas Schütte mit ihren gleichfalls sehr eigenen und befremdlichen Körpern. Verbindungen gibt es darüber hinaus zu den Objekten von Louise Bourgeois wie zu den Gemälden von Maria Lassnig und Miriam Cahn. Alle diese Positionen haben dazu beigetragen, dass der Körper mit und durch die Kunst in einer neuen Weise gesehen werden kann. Körper befinden sich auf der Grenze zwischen Verfallenheit und neuer Freiheit. In der Kunst avancieren sie zu Medien von Erfahrungen, die nicht begrifflich vorgeformt sind oder von vorn herein auf bestimmte Erwartungen abgestellt werden.

Die Körper der Kunst sind Zeichen einer Freiheit, zu der sich der Mensch emanzipieren sollte, und im gleichen Augenblick

Signaturen einer Sterblichkeit, die in der Epoche von Turbomedizin und Körperoptimierung allzu oft verdrängt oder in gesellschaftliche Seitenbereiche einer professionellen Beschäftigung mit Krankheit und Tod abgedrängt wird.

Susanne Rings Plastiken erzählen nicht einfach nur von Körpern, sie sind selbst Körper, die mit ihrer immensen Präsenz Räume nachhaltig besetzen. Diese Präsenz ist disparat, weil sie von Körpern ausgeht, die fragil und widerständig zugleich wirken. Rings Plastiken wirken in den Raum hinein. Ihre Körper schließen sich nicht einfach ab, sondern sind immer auch ein gutes Stück außer sich, erkunden und besetzen ihre Umwelt. Aus der Präsenz von Körpern ergibt sich ein Anspruch darauf, wahrgenommen und gehört zu werden. Körper besetzen mit ihren Versammlungen öffentliche Räume und artikulieren so eine politische Botschaft. Diese Deutung des Körpers betont seine politische Präsenz im öffentlichen Raum, die ihre Kraft aus seiner jeweiligen Individualität bezieht.

Susanne Rings Körperplastiken rufen dieses Verständnis des Körpers auf, weil sie den Betrachter mit ihrer individuellen Gestalt konfrontieren und dadurch Respekt und Nähe einfordern. Betrachter nähern sich diesen Werken unwillkürlich mit großer Vorsicht, weil sie deren kraftvolle Aura spüren. Diese Plastiken wollen nicht nur betrachtet und erspürt sein, sie scheinen selbst ihrerseits auf ihre Betrachter zurückzuschauen. Wer sich den Plastiken von Susanne Ring nähert, wird gewahr, dass er am Ende selbst so ist, wie diese Figuren aus Keramik: ein gesonderter Körper im Raum, einsam und skurril, zugleich mit anderen verbunden und lebendig, eingeschränkt in seiner Begrenzung auf die eigene Leiblichkeit und doch gerade durch sie dazu befähigt, auf die eigene Welt und andere Körper in einzigartiger Weise zu wirken.



„Kreuzstich“  
Tempera auf Papier  
85 x 60 cm, 2019



o.T.

Collage, Tempera auf Papier,

85 x 60 cm, 2019



„Sie und Er“  
Collagen, Tempera auf Papier,  
je 43 x 61 cm, 2019





o.T.  
Collage, Tempera auf Papier,  
85 x 60 cm, 2019

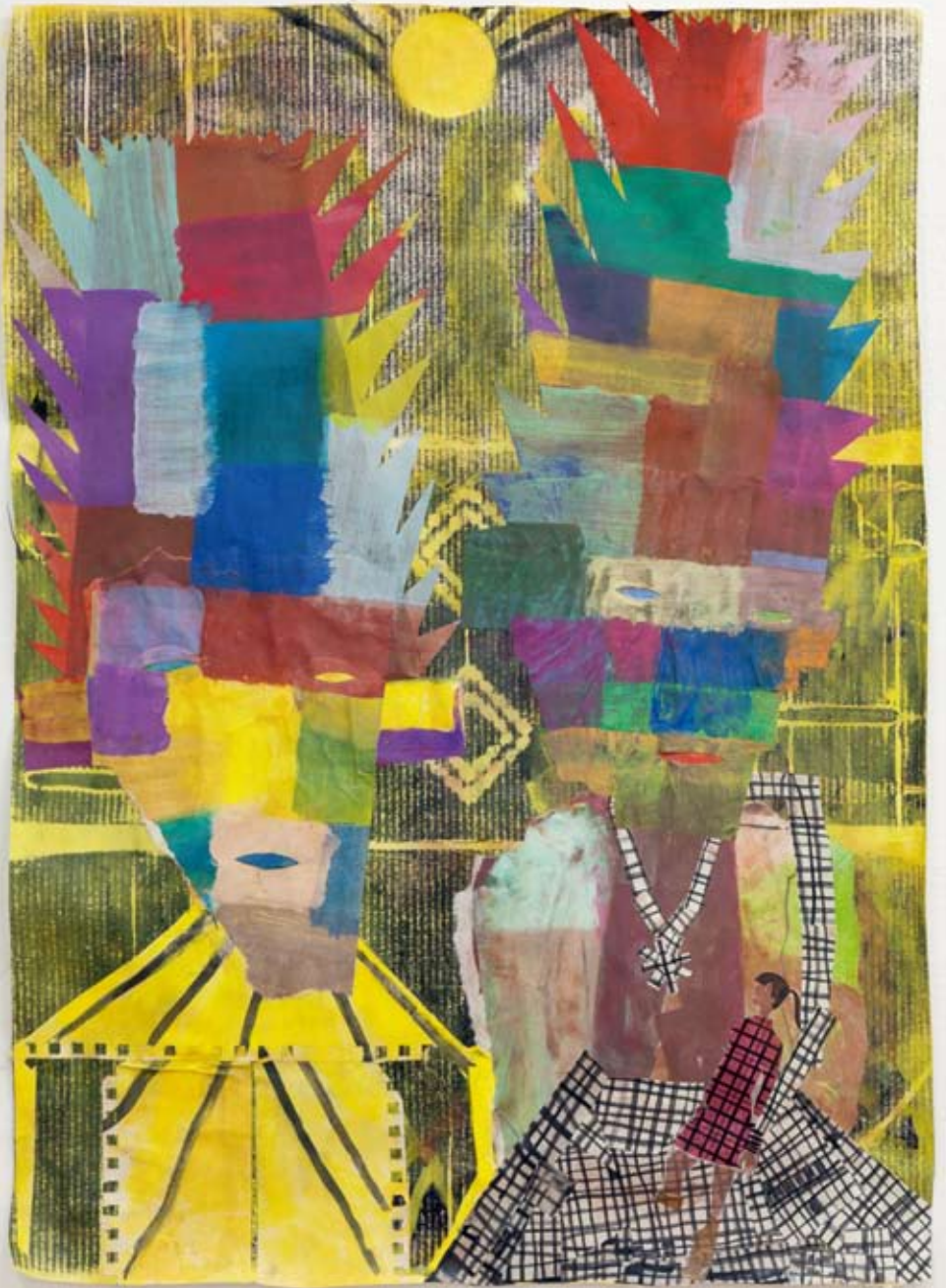




„Der Apfelbaum“  
Tempera auf Papier,  
85 x 60 cm, 2019



„Fliegender Teppich“  
Collage, Tempera auf Papier,  
120 x 67 cm, 2019



„Kleine Familie“

Collage, Tempera auf Monotypie,  
auf Papier, 85 x 60 cm, 2019



„Nikolaus“  
Keramik glasiert,  
ca. 64 cm hoch, 2019



„Zwei Mägen“

Keramik,

ca. 70 cm hoch, 2019



Susanne Ring

geboren 1966 in Mainz

1989-96 Studium an der Hochschule der Künste Berlin bei Dieter Appelt, Christiane Möbus

1996 Abschluss mit dem Titel Meisterschülerin der HdK.

2014 Abschluss MA. Kunsttherapie, Kunsthochschule Berlin Weissensee

2009 Gründungsmitglied des Projektraumes Axel Obiger, Berlin - bis 12.2018

2019 Künstlerische Konzeption und Vermittlung im Schoeler.Berlin

#### LEHRE

2018 Professur für Kunst und Ästhetik in sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern, Schwerpunkt: Bildende Kunst, Fachhochschule Bielefeld

2017 akademische Mitarbeiterin Bereich Lehramt Primarstufe/Kunst, Universität Potsdam

2009-15 Lehraufträge: Universität der Künste Berlin, Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle, Kunstuniversität Linz, Universität Potsdam

2009-11 Vertretungsprofessur für Keramik, Hochschule für Bildende Künste Dresden

2003-09 Bauhaus-Universität Weimar, Künstlerische Mitarbeiterin der Fakultät Gestaltung, künstlerische Leitung im Studiengang Kunst Lehramt

#### STIPENDIEN / AUSZEICHNUNGEN

2018 Auszeichnung künstlerischer Projekträume und- initiativen für Axel Obiger, Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa

2017 Objectif Terre, 19e Biennale Internationale de Céramique de Châteauroux - Musées de la Ville de Châteauroux, France

2016 Keramik Künstler Austausch – Tandem 2016 – Neumünster

2008 Arbeitsstipendium im Künstlerhaus Lukas, gefördert durch Mecklenburg-Vorpommern

2007 Anwesenheitsstipendium Künstlerhaus Schloß Balmoral, Rheinland-Pfalz

2003 Cité Internationale des Arts, Paris | Arbeitsstipendium Rheinland-Pfalz

2002 Barkenhofstipendium, Künstlerhäuser Worpswede

Usher Gallery, Lincoln, Großbritannien | Arbeitsstipendium Rheinland-Pfalz

2001 Fördermittel für das Ausstellungsprojekt She Devil, Tokio, Japan (ifa, Stuttgart)

2000 Förderung für das Ausstellungsprojekt Mukojima net., Tokio, Japan (ifa, Stuttgart)

1998 Arbeitsstipendium Künstlerhaus Hooksiel

Gustav Weidanz Preis für Plastik, Moritzburg Halle

1996 Georg Meistermann Stipendium, Cusanuswerk Bonn

1993 Stipendiatin der Cusanusstiftung, Bonn

Erasmusstipendiatin am Royal College of Art, London, Großbritannien

#### EINZEL / DOPPELAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

2020 „Strangers und Freaks“, mit Juliane Hundertmark, Galerie Fontana, Amsterdam

2019 „Sie und Er, mit Oliver Möst, Scotty, Berlin

2018 „Superkind“, Galerie Idelmann, Gelsenkirchen

2017 „Heimatbesuch“, Museum Kahnweilerhaus, Rockenhausen

„Out of the heat“, Köppe Contemporary, Berlin

2016 „Container Love“, Galerie Fontana, Amsterdam

„Gutes Geleit“, Susanne Ring lädt ein, Axel Obiger, Berlin

2015 „Hypnowelten“, Westwerk Hamburg

EINZEL / DOPPELAUSSTELLUNGEN (Fortsetzung)

- 2014 „Schlangen beschwören“, mit Kata Unger, Axel Obiger, Berlin  
 „Populäre Gegensätze“, mit Oliver Möst, Galerie Villa Köppe, Berlin
- 2013 „SIRIUS“, Susanne Ring, Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- 2012 „Mirror Mirror“, Galerie Idelmann, Gelsenkirchen
- 2011 „Freaks of nature“, Retrospektive, Schloss Neuenbürg, Forum für zeitgenössische Kunst des BLM, Karlsruhe  
 „Freaks of nature“, Keramikmuseum Staufeu, Galerie Vögtle, Karlsruhe und Galerie Villa Köppe, Berlin
- 2010 „Menschliches Ermessen“, mit Tian Tian Wang, Kommunale Galerie Charlottenburg - Wilmersdorf, Berlin  
 „VERHOLZEN“, Galerie Axel Obiger, Berlin und „VERHOLZEN II“, Galerie Kramer, Bremen
- 2009 „Himmel und Hölle“, Münsterländer Kunstverein, Coesfeld
- 2008 „Himmel und Hölle“, Saarländisches Künstlerhaus e.V., Saarbrücken  
 „Berthold Bock & Susanne Ring, APEX pro art e.V., Göttingen“
- 2007 „Lumpengesindel“, Kabinett Kunsthaus Essen
- 2006 „cache coeur goes no go zone“, Wasserturm, Kunsthalle Lingen  
 „Lumpengesindel“, Palais Walderdorff, Gesellschaft für Bildende Kunst e.V., Trier
- 2005 „Sandbergbaum, Truppenverschiebung, Alphaweibchen“, Kunstverein Heidenheim
- 2004 „Theatrum Mundi“, Keramikmuseum Staufeu/Badisches Landesmuseum Karlsruhe  
 „Sandbergbaum“, Pavillon, Gerhard- Marcks- Haus, Bremen
- 2003 „Looking back“, Worpswede Raum, Kunsthalle Bremen
- 2002 „Susanne Ring“ Galerie Anette Röhr, Osnabrück
- 2001 „She devil- icke ooch“, Galerie éf, Tokio, Japan
- 2000 „Susanne Ring zeigt Ensembles“, Galerie Weisser Elefant, Berlin
- 1998 „Ich habe Frau Hitt gesehen“ und andere Ensembles, Badisches Landesmuseum, Majolika Manufaktur Karlsruhe
- 1997 „Frau Hitt in Gondal“, Stadtturmalerie, Innsbruck/Österreich

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

- 2019 MASKE, Schoeler.Berlin, Berlin  
 „Pale Shelter“, Frappant Galerie, Hamburg, Susanne Ring lädt ein  
 „Zuhause /at home /Thuis“, Bramscher Bahnhof, Bramsche op het -MIKC, Kunststation in Delden, NL  
 ALLES II, Studio im Hochhaus, Berlin
- 2018 Pale Shelter, Axel Obiger, Berlin, Susanne Ring lädt ein  
 Flux4Art, b-05 Museum Montabaur, Landeskunstschau Rheinland-Pfalz  
 „100“, Axel Obiger, Berlin  
 co/lab III, Torrance Art Museum, Los Angeles, USA
- 2017 Winter Exhibition, Galerie Fontana, Amsterdam  
 PAN Amsterdam Art Fair, Galerie Fontana, Amsterdam  
 Together, Galerie Kramer, Bremen  
 Objectif Terre, 19e Biennale Internationale de Céramique, Châteauroux Métropole, France
- 2016 Art the Hague, Fontana Gallery, Amsterdam  
 YIA, Young international Artfair, Paris, Galerie Fontana, Amsterdam  
 Märzausstellung, Kieler Kunstverein, Atelierhaus Anscharpark Haus 8
- 2015 Axel Obiger at Supermarket, Stockholm Independent Art Fair, Stockholm  
 Familie und Erinnerung, Axel Obiger, Berlin
- 2014 Stille Nacht, Alternative Krippenausstellung, Schlosskirche Schwetzingen, Kunstverein Schwetzingen
- 2013 „BACK TO EARTH“, Keramik in der Kunst, Villa Wachholtz, Gerisch-Stiftung, Neumünster



- 2012 Context Art Miami, Kit Schulte Galerie, Berlin
- 2011 „The darkest corners of the whitest cube“, Kunsthaus Dresden
- 2010 „Magna Carta“, Cain Schulte Contemporary Art, San Francisco, USA
- 2009 Preview Berlin, Galerie Axel Obiger, Berlin
- 2008 „Figur des Körpers“, LOOP, raum für aktuelle kunst, Berlin
- 2007 Forum für zeitgenössische Keramik, Neue Residenz, Halle / Saale  
 „inbetween“, Apex Kunstverein pro arte e.V., Göttingen  
 „blühend“, Galerie der Stadt Wels, Wels, Österreich
- 2006 „Kunst-Körper, Körperliche Kunst“, Kunsthalle Dominikanerkirche Osnabrück  
 „Aus Erde geschaffen“, Stadtmuseum im Spital, Stadtmuseum Crailsheim
- 2002 „Hic et nunc“, Villa Manin, Udine, Italien
- 2001 „Was das Zeug hält“, Galerie EIGEN+ART, Leipzig  
 „Von Picasso bis Penck, Keramik von Künstlern im 20. Jahrhundert“, Stadtmuseum Crailsheim  
 Arbeiten aus der Sammlung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe
- 2000 „Arti Visive 3 – L’occhio in ascolto“, Genova Biennale, Italien  
 Mukojima Net.Tokio, Japan
- 1999 „DIALOG, Zeitgenössische Kunst im historischen Kontext“, Badisches Landesmuseum Karlsruhe
- 1998 Gustav Weidanz-Preisträgerausstellung, Moritzburg, Halle / Saale  
 „Looking Abroad“, das Washington-Projekt, Kunststiftung Poll, Berlin  
 Studiogalerie Kunstverein Braunschweig e.V.  
 „Contrapartida II“, in Zusammenarbeit mit dem Museum de Arte Moderna da Bahia Brasilien,  
 der HdK und der Deutsch-Brasilianischen Vereinigung, Berlin
- 1997 „Looking Abroad“, The Corcoran Gallery of Art, Washington DC., USA
- 1996 „10 Positionen“, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt / Main

#### SAMMLUNGEN (Auswahl)

Sammlung des Badischen Landesmuseum Karlsruhe; Sammlung Cura; Sammlung El Dib;  
 Marlborough Fine Arts, N.Y. Sammlung des Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung,  
 Forschung und Kultur, Rheinland-Pfalz

#### BIBLIOGRAPHE (Auswahl)

- 2015 „tenwordsandoneshot“, Volume V I Kevin Krumnikl (G)
- 2013 „Back TO EARTH“, von Picasso bis Ai WeiWei, Gerisch Stiftung, ISBN 978-3-529-02861-8(G)
- 2011 „FREAKS OF NATURE“, Harald Siebenmorgen, Jacqueline Maltzahn-Redling  
 Info-Verlag, Badisches Landesmuseum, 2011, ISBN 978-3-7345-52-9 (E)  
 „TRANSIT“, Studierende der HFBK Dresden und Susanne Ring, Essenheimer Kunstverein (G)
- 2009 „HIMMEL & HÖLLE“, Jutta Meyer zu Riemsloh, Kunstverein Münstlerland  
 Druckverlag Kettler GMBH, 2009, ISBN 978- 3- 941100- 61- 9 (E)
- 2008 „SMUTNAS“, Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken, 2008, ISBN 978-3-940517-14-2 (E)  
 „Confrontational Ceramics“, by Judith Schwartz, published by A & C Black Publishers, London, (G)
- 2006 „Grosse Kunstausstellung 2006“, Kunsthalle Villa Kobe, Halle/Saale, KUNST HALLE e.V. (G)
- 2004 „Theatrum Mundi-Was ist die Welt“, Texte: Harald Siebenmorgen, Silke Feldhoff,  
 Bernhard Oeschger, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, ISBN 3-923132-99-9 (E)
- 2002 „Susanne Ring“, Künstlerhäuser Worpswede (E)
- 2001 „Von Picasso bis Penck“, Keramik von Künstlern im 20. Jahrhundert, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, (G)







## Impressum

Bildrechte Fotos:

Seiten 104 bis 107 von Max Kraanen;

Alle weiteren Fotos von Susanne Ring und Oliver Möst

Copyright Texte: Dr. Julia Wirxel und Dr. Stefan Lüddemann

Bildbearbeitung, Grafik und Layout, Oliver Möst

Erste Auflage: 150 Exemplare

© Susanne Ring, Oliver Möst und die Autor\*innen, 2019

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck und Vervielfältigung jeglicher Art  
(auch auszugsweise) sind ohne Genehmigung nicht gestattet. Berlin 2019

Abbildung Cover: „Privatgespräch“, Keramik 6 teilig, ca. 77 x 25 x 32 cm, 2019 (Detail)

Abbildung Rückseite : „Fliegender Teppich“, Collage, Tempera auf Papier, 120 x 67 cm, 2019 (Ausschnitt)



